

«Air Zermatt – Bergrettung»

Wie eine Doku-Serie entsteht



Im nächsten Mai und Juni zeigt SF 1 die siebenteilige Doku-Serie «Air Zermatt». Mit der Ausstrahlung werden für den Produzenten Frank Senn eineinhalb Jahre Arbeit zu Ende gehen. Mit viel Berggefühl, Teamarbeit und Durchhaltevermögen entsteht aus einer ersten Idee die fertige Serie – ein spannender Werdegang.

Text: Martina Bürge
Bilder: Merly Knörle / Marcus Gyger

Der Produzent

Frank Senn ist bergtauglich, ob als passionierter Berggänger oder Journalist. Die Doku-Serie «Air Zermatt» ist sein erstes Projekt als Produzent, doch hat er schon bei verschiedenen anderen Produktionen der von Otto C. Honegger geleiteten Redaktion DOK sowie weiteren Bergsendungen mitgearbeitet: «Everest» und «48 Stunden Matterhorn» legten den Grundstein für «Air Zermatt». Bei einem Filmprojekt am Muztagh Ata in Westchina wurde im letzten Jahr die Idee geboren, die Helikopterpiloten und Bergretter der Air Zermatt zu begleiten und über deren Arbeit eine Doku-Serie zu machen.

Die Planung

Ablaufpläne, verschiedene Einsatztermine, Wetter und Heliflüge sind die Eckdaten, die bei der Planung von Dreharbeiten schon so weit wie möglich festgelegt werden müssen. Was mit der Serie genau erreicht werden soll wurde in einem Konzept festgehalten. «Wie in einem Dokumentarfilm sind sorgfältige Beobachtungen wichtig sowie Respekt den gefilmten Menschen gegenüber. Verschiedene Geschichten werden erzählt und die Zuschauer sollen sich fühlen, als wären sie selbst dabei», sagt Frank Senn. Bereits ab Dezember 2005 erkundete er während Rekognoszierungs-Besuchen in Zermatt die Situation vor Ort, die technischen Möglichkeiten

und die komplexen Abläufe: «Mir war klar: Rücksicht auf die Dreharbeiten der Kamerateams konnten die Bergretter nicht nehmen, jeder Einsatz musste ohne Einschränkung weiterfunktionieren.»

Drei Teams

Für die Dreharbeiten wurden drei Reporter-Teams zusammengestellt: Kamera, Ton sowie jeweils ein Journalist. Zusätzlich war eine Video-Journalistin im Einsatz. «Ich habe bewusst darauf geachtet, auch Mitarbeitende einzusetzen, die noch wenig oder gar keine Erfahrung im Bereich Doku-Serie hatten und so unbefangener an das Format herangingen. Nebenbei war dies

auch eine Art Nachwuchsförderung», so Frank Senn, der als Ausbildender bei SF sein Wissen in verschiedenen Kursen weitergibt. Neben den beruflichen Fähigkeiten der Teammitglieder war vor allem eines wichtig: Es musste zwischenmenschlich stimmen. Dass die Dreharbeiten psychisch und physisch belastend werden würden, wussten sowohl Senn als auch die Teams. Die Auswahl der Protagonisten war ebenfalls eine bedeutende Aufgabe des Produzenten. Ob und wie die Zuschauer sich mit der Serie identifizieren können, hängt wesentlich ab von den Personen, die darin auftreten. Von den bei ihrer Arbeit porträtierten Menschen hängt es ab, ob die Ge-



schichten spannend sind und sich die Zuschauer mit den Personen identifizieren können. Hinter den Mitarbeitenden der Air Zermatt stecken die unterschiedlichsten Persönlichkeiten – vom Gemeinderat bis zum Rocksänger.

Kamera ab

Während 23 Tagen waren die Teams und Frank Senn unterwegs, begleiteten die Einsätze der Bergrettung in der Luft, auf dem Boden und in der Freizeit. Das Fernseherteam lebte während der ganzen Zeit zusammen in einem Haus. «Da wurde es teilweise etwas eng», sagt Senn. Aus der zusammengeschweissten Gemeinschaft ergab sich aber mehr, als man zu Beginn erwartet hatte: «Wir drehten Sachen, die

wir am Anfang nicht für möglich gehalten hätten.» Die Teams schafften keine künstlichen Situationen. Jede Szene ist Realität. Je nach Wetter wurden plötzlich Einsätze notwendig oder es konnte gar nicht geflogen werden. Die dokumentare Arbeitsweise bedeutete zudem, dass bei den Rettungs- und Bergungseinsätzen reale Opfer gefilmt wurden: «In schwierigen Situationen passten sich daher die Fernseheteams dem Rhythmus der Bergrettung an und steckten die eigenen Emotionen zurück.» Die Dreharbeiten erforderten auch technisch ein hohes Niveau. Feste Kameras wurden in den Helikoptern installiert und die Air Zermatt stellte dem DOK-Team auch ihre Funksprüche zur Verfügung.

90 Stunden Bildmaterial

23 Tage intensive Arbeit – und dann? «Wir sind alle ein bisschen in ein Loch gefallen», sagt Frank Senn. Es gehöre aber zu den schönsten Momenten zu wissen, dass man alles Filmmaterial beisammen hat – über 90 Stunden. Der Video Editor Angelo Prinz war bereits während der Dreharbeiten 14 Tage in Zermatt, um zu digitalisieren und Inputs zu geben. Kaum zurück in Zürich begann dann der zweite Teil der Arbeit: Es wird visioniert und weiter digitalisiert und eine Liste mit den verschiedenen Handlungen, Orten und Terminangaben erstellt. So gewinnt der Produzent die Übersicht darüber, welche Geschichte wie und wann eingesetzt werden kann.

Der Komponist

Noch vor dem Rohschnitt gibt es erste Kontakte mit dem Musikkomponisten Martin Villiger⁽¹⁾. Die Musik ist ein wichtiges Element einer Doku-Serie. Sie vereinheitlicht die verschiedenen Folgen und schafft einen Wiedererkennungswert, sei dies mit der Titelmelodie oder in emotionalen Situationen, in denen die Musik eine Grundlage für Gefühle und Stimmungen schafft. Schon beim Visionieren fallen Martin Villiger erste Melodien ein – meist eine Kombination aus moderner und klassischer Musik. Am Computer oder mit Improvisationen am Klavier baut er seine Einfälle aus: «Ideal ist es, wenn ich ein Titelstück gefunden habe, das sich weiterentwickeln lässt und sich als Leitthema für

den gesamten Film eignet. Vom Zuschauer jedoch wird die Musik in der Regel kaum bewusst wahrgenommen. «Eine Stimmung kann man auffangen oder unterstützen, jedoch mit Musik die Kraft der Bilder in die falsche Richtung zu lenken wäre falsch. Musik ist immer manipulativ, deshalb muss man vorsichtig damit umgehen.»

Endschnitt

Die Filmteams schneiden die Geschichten selber, wissen sie doch am besten, was bei den jeweiligen Einsätzen wichtig war. Seit November sind Angelo Prinz und Frank Senn am Endschnitt, bei dem die Einzelteile zusammengefügt werden und die sieben Folgen entstehen. Ab Mai 2007 ist das Resultat auf den Bildschirmen zu sehen.

Doku-Serie

Eine Doku-Serie ist eine dokumentarische TV-Serie. Sie enthält die Elemente des Dokumentarfilms, die von den «DOK»-Filmen des Schweizer Fernsehens seit Langem gepflegt werden: sorgfältige Beobachtung, Respekt gegenüber den Menschen, die man auf den Bildschirm bringt, Verdichtung von erlebter Realität zu gefilmter Realität, Geschichten aus dem Leben. Und sie enthält zusätzlich einige dramaturgische Elemente der Soap, wie beispielsweise Musik, gleichzeitiges Erzählen mehrerer Geschichten und Arbeiten mit Cliffhanger (offener Ausgang einer Geschichte, der eine Fortsetzung verspricht oder ankündigt).